

Der akademische Bettler.

Von Walter Schratt.

(Nachdruck verboten.)

Die „Edwenshöhle“, eines jener altwienerschen gemütlichen Gasthäuser, die immer mehr von den frohlich-eleganten Restaurants verdrängt werden, ist heute abend sehr besucht. Im „Ertrazimmer“ hat sich die akademische Verbindung „Juventus“ vollständig zu feucht-fröhlichem Tun und Treiben versammelt; in der „Schwemme“ sitzen Stadträte, Handwerker, Hausdiener friedlich bei einander und machen gute Witz über die bösen Zeiten oder das harte Frostwetter. Nun tritt über die bösen Zeiten oder das harte Frostwetter. Nun tritt über die bösen Zeiten oder das harte Frostwetter. Nun tritt über die bösen Zeiten oder das harte Frostwetter.

Man kennt hier den Ankömmling gut, den akademischen Bettler, gehört er doch seit einer stattlichen Reihe von Jahren zu den treuen Stammgästen der Schwemme. Ob seines ernsten, friedfertigen Wesens ist er hier sehr beliebt. Seine Rede war auch immer vernünftig und sanft, und wenn er sich vergaß, auch „gebildet“. Man ahnte in der Schwemme, daß Vincenz Pech — so nannte er sich — einmal etwas Besseres gewesen sein mußte; man vermutete, irgend ein Schicksalsschlag habe ihn von seiner früheren Höhe herabgeworfen und zum „Säufer aus Verzweiflung“ gemacht, zum Säufer, der auch manchmal in den Abendstunden stumm und still in einem Winkel der Straße wartete, daß ihm ein Passant ein Almosen in die Hand drücke.

Vincenz lebte von den geringen Erträgen, die ihm das Befolgen von Abschriften und das Verfassen von Briefen für Leute niederen Standes abwarfen, und den größeren Teil des unbedeutenden Einkommens vertrank er. Ging das Geld zur Neige, so verwendete er dessen letzten Rest, um im Wein Mut zum stummen Betteln zu finden. Das hatte man im Laufe der Jahre in der Schwemme von Vincenz' Leben zu erfahren gewußt; sonst aber nicht viel mehr. Man wußte noch, daß er regelmäßig jeden Samstag Mittag zur Universität ging, um die vom und zum „Bummel“ ziehenden Studenten zu sehen. Und deshalb, weil er offenbar die akademische Jugend liebte und manchmal mit lateinischen Brocken umherwarf, wurde er allgemein der akademische Bettler geheißt. Fragte man ihn, woher er lateinisch verstünde, dann erzählte er, sonderbar lächelnd, er habe in seiner Jugend in einer Familie gedient, der Sohn des Hauses sei ein flotter Bruder Studio gewesen, und dem habe er Vieles abgelernt.

Als einmal jemand bezweifelte, daß er wirklich „Pech“ heiße, erwiderte er fast barsch: „So heiße ich, und wenn es selbst nicht wahr wäre, so habe ich auf diesen Namen unbestreitbares Anrecht.“

Vincenz streifte von den Kleidern und seinem großen, oerwahrlosten Bart den Schnee ab und stampfte mit den Füßen, um ihn auch von den löcherigen Schuhen abzusütteln. Dann setzte er sich abseits nieder und überließ sich stumm und fast regungslos seinen Gedanken. Ab und zu seufzte er unwillkürlich auf, dann griff er rasch zum Bierglas — ein kräftiger Zug und wieder saß er stumm und still da. So oft aber die Thür des Ertrazimmers aufging, richtete er sich auf und beugte sich vor, so daß er einen Blick hineinwerfen konnte . . . wenn die Thür sich wieder schloß,

lehnte er sich zurück. Und seine Gedanken eilten da weit, weit zurück . . . in die Vergangenheit . . . damals vor dreißig Jahren . . . wie schön war's doch damals! Und jetzt? Und durch wessen Schuld? O, er hatte sich nichts vorzuwerfen!

Im Ertrazimmer wurde es immer lauter und lebhafter. Jetzt ertönte in mächtigen Klängen das schöne Lied: „O alte Burschenherrlichkeit“ . . . vor Jahren war es Vincenz' Lieblingslied. Er stöhnte leise in seiner Seelenpein. Und als dann kräftig der Refrain: „O quae mutatio rerum!“ erklang, da konnte Vincenz nicht mehr an sich halten, er stöhnte und schluchzte laut auf, daß alle Gäste und die Kellner erstaunt und erschrocken zu ihm hineilten.

„Ist Ihnen übel? Was fehlt Ihnen? Sind Sie krank?“ hieß es von allen Seiten.

Er rang vergebens nach Fassung, und stockend sprach er mehr für sich: „O, schlecht! Mein Herz . . . mir bricht das Herz!“

Ein Kellner lief in's Ertrazimmer, um einen Studenten der Medizin, den „Herrn Doktor“ Kernhofer, zu Hilfe zu holen. Dieser erschien mit einigen Kollegen und brachte Vincenz hinüber. Als er sich nun von den Studenten mit den farbigen Bändern und den blauen Bummeln umringt sah, als er die studentischen Verzerrungen der „Bude“ gewahrte, da übermannte ihn auf's Neue bitterer Schmerz, und auf die teilnahmsvollen Fragen konnte er nur lallend erwidern: „Laßt mich . . . o laßt mich nur ein wenig weinen . . . hab' seit dreißig Jahren nicht geweint!“ Er wandte sich ab und weinte leise . . .

Bei dieser erschütternden Szene trat Stille ein im Ertrazimmer; die Jugend hielt weichevolle Ruhe bei dem heiligen Weinen eines vom Schicksal gebeugten Mannes, von dem man zu wissen glaubte, daß er in seiner Jugendzeit schöne, glückliche Tage gelebt. Nach wenigen Minuten hatte Vincenz sich beruhigt; er stand auf, bat um Verzeihung, daß er, ohne es gewollt zu haben, die schöne Kneipe gestört habe, und wollte sich entfernen. Man ersuchte ihn, zu bleiben. „Ach“, erwiderte er mit trübem Lächeln, „ich bin nicht mehr würdig, im selben Raume mit honorierten Studenten zu weilen. Einmal . . . dreißig Jahre sind es her . . . war auch ich . . . ach, lassen wir das! Dank, tausend Dank für Euer Mitleid, für Eure Freundlichkeit!“ Und er wandte sich wieder zum Gehen. Nun aber gaben es die Studenten erst recht nicht zu. Vincenz mußte sich zur Tafel setzen; ihm zur Rechten nahm „Kniff“ Kernhofer Platz, während zu seiner Linken sich ein fuchs niederließ. Vincenz dankte gerührt in einigen schlichten Worten und meinte, da ihm wieder einmal nach so langer, langer, langer Zeit gegönnt sei, mit akademischen Bürgern an einer Tafel zu sitzen, so wolle er im strengsten Vertrauen seinen ehrlichen Namen nennen . . . er heiße Vincenz Kampfe.

Einen Augenblick war die ganze Corona verblüfft; dann erscholl es donnernd: „Proßt! Kampf! Proßt!“

Wer kannte diesen Namen nicht? Wer hatte noch nicht von Kampfe, einem der tüchtigsten und jovialsten Wiener Studenten aus den fünfziger Jahren, gehört, der darn urplötzlich verschwunden war und seither verschollen blieb! Nachdem der Lärm sich gelegt hatte, sahen Alle erwartungsvoll Vincenz an, der nun anhub:

„Ich sehe, Ihr wollt Näheres über meine Lebens- und Leidensgeschichte hören? Den Roman des akademischen Bettlers? Ha, ha, ha! Mein, nein! Ich will Eure jugend-

lichen Seelen nicht vergiften. Das Eine sage ich bloß: mein Lebenslauf war scelerisque purus. Nur eine Bitte noch . . . laßt mich nur ein einzig Mal das „Gaudeamus“ mitsingen!“ „Proßt! Gaudeamus!“ hieß es einstimmig. Alle erhoben sich, und Vincenz mit zitternder Stimme, aber doch freudig leuchtenden Blickes, stimmte an:

Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus,
Post jucundam juventutem
Post molestam senectutem
Nos habebit humus!

Und Strophe folgte auf Strophe. Als es dann hieß: Vivant omnes virgines —

wurde der Gesang durch Vincenz' grelle Stimme unterbrochen.

„Nein . . . nein!“ schrie er wie besessen . . . „Pereant! Pereant!“

Dann sank er auf den Stuhl zurück, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und seufzte tief auf.

Es war eine peinliche Szene; die Studenten glaubten, der Alte sei plötzlich wahnsinnig geworden.

Vincenz sprang jetzt auf und rief: „So hört denn; hört und verzeiht. Vernehmet, warum ich mich jetzt so hinreißend lieg, erfahrt, wie aus dem hochbegabten Studenten Kampfe, dem eine herrliche Zukunft bevorstand, ein Säufer, ein Bettler geworden . . . Ein vernichtetes Menschenleben, vernichtet in der Blüte und Kraft der Jugend von einer virgo facilis und formosa. Ha, ha, ha!“

Er rieb sich kräftig die Stirn, als wollte er die Gedanken ordnen, und fuhr in ruhigerem Ton fort: „Es ist eine alte Geschichte, die just mir passiert. Ich liebte — damals — ein Mädchen mit der ganzen Kraft einer großen, treuen Mammeseele. O, es war ein herrliches Mädchen, herrlich von Gestalt und auch, wie ich damals glaubte und glauben durfte, herrlich von Herzen . . . Ich will mich kurz fassen! Eines schönen Tages erhielt ich einen Abschiedsbrief . . . Eine Verkettung von widrigen Umständen . . . Schicksalsstücke . . . ein furchtbares Geheimnis . . . mehr dürfte sie nicht sagen, wolle sie nicht ihre Familie in namenloses Unglück stürzen . . . ich möge ihre glauben, daß sie mich noch immer liebt, obgleich sie gezwungen sei, einen reichen Fabrikanten zu heiraten“ . . . Ha, ha, ha! Seht Ihr und, das hat mir das Herz gebrochen. Und wenn das Herz nicht heil ist, dem fränk auch der Verstand. Einige Monate später hörte ich, sie lebe in ungetrübtem Eheglücke. Ich schäumte vor ohnmächtiger Wut! Siebt es Gerechtigkeit hienieden, sagte ich, wenn Treulosigkeit solchen Lohn erhält? Wäre sie unglücklich gewesen, ich hätte ihr verziehen. O, sagt nur nicht, das sei kein edles Gefühl gewesen! Bin nur ein Mensch, kein Gott! Daraus, daß ich durch ihren Treubruch auf die schiefe Bahn des Kaslers gedrängt wurde, läßt sich erkennen, wie tief ich sie geliebt habe! Nun, ich fand keine Ruhe mehr seither, ziel- und planlos irrte ich in der Welt umher . . . ich durchzog Amerika, Australien . . . zehn lange Jahre . . . aber ich konnte nicht vergessen, und die Wunde brannte . . . Endlich fand ich den Balsam . . . ich trank und trank. Und wehe dem, der auch nur ein einziges Mal zum Glase greift, um seinen Schmerz zu betäuben . . . er ist verloren. Vor etwa zehn Jahren kehrte ich nach Wien zurück. Wie ich lebe, was ich treibe — Ihr wißt es! Meine einzige Freude ist der Besuch des Universitätsbummels. Das ist der Roman des akademischen Bettlers.“

(Schluß folgt.)

Telefon Nr. 94.

A. H. Linnenfohl.

Gegründet 1852.

Weihnachtskaffee
per Pfund Mk. 1.60.

Zu den bevorstehenden Festtagen

liefern ich zu nebenstehendem Preise bis inclusive Neujahr einen ganz vorzüglichen Qualitäts-Kaffee und lade alle Kenner und Liebhaber einer guten Tasse Kaffee zum Einkauf höflichst ein.

Nürnberger
Lebkuchen
und
Aachener Printen
in großer Auswahl!

Zu Backzwecken
empfehle in frischer Waare:
feinstes Confectmehl
Mandeln und Haselnußkerne
geschält und gerieben,
Sultaninen, Rosinen, Corinthen,
Orangeat und Citronat,
Puder- und gemahlene Raffinade
Sämtliche Gewürze garantiert rein.

Cacao.
Holland-Marke.
Ausgewählte Qualität
per Pfund-Packet Mark 2.80.

Punsch-
Essenzen.
Arcc. Rum, Burgunder,
Portwein, Ananas.
Cognac deutsch
u. franz.
Arac u. Rum.
Liqueure
für Präsente besonders
geeignet.

Conserven. DDD
Erbsen die 1 Ro.-Dose M. 1.60, 1.40, 1.—.
Schnittbohnen „ „ „ „ —.55, —.45, —.
Haricots verts „ „ „ „ 1.40, 1.10, 0.75.
Stangenpargel „ „ „ „ 2.30, 2.10, 1.80.
Schnittpargel die 1. Ro.-Dose M. 1.75, 1.60, 1.30.

Thee-Haus Wiesbaden.

Thee neuester
Ernte
Nr. 1. Grün-Thee aus nur guten Marken M. 1.80
2. „ „ „ „ 2.—
3. Congo, kräftig 2.—
4. Zuchong und Congo 2.40
5. Hausbaltungsthee, beste Marke 3.—
6. Pfeffermenthee, mild und fein M. 4.—
7. Karawanten-Thee, kräftig 5.—
8. Kaiserkrone, sehr fein 6.—
9. Peccoblieden, feine Marke 7.—
10. Mischung non plus ultra 8.—
Bei Mehrabnahme entsprechende Preisermäßigung. Dose gewogen und in Packeten 1/2, 1/4, 1/8 Pfund.
Meine garantiert reinen Thee's zeichnen sich aus durch feinstes Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.
Freie Muster stehen jederzeit zur Verfügung.

Zur
Weihnachtszeit
empfehle
Baselnüsse
Maronen
Feigen
Datteln
Tafelrosinen
Tafelmandeln
Orangen
Citronen
Mandarinen
Chokolade zu
Präsente
in großer Auswahl.

LOKALES

* Wiesbaden, 9. Dezember.

In Sachen der Sonntagsruhe erging abermals seitens zahlreicher Laden-Inhaber eine Eingabe an den Magistrat, in welcher es heißt: „In den Tagesblättern veröffentlicht der Verein selbständiger Kaufleute, c. V., das Resultat einer angeblich auf Veranlassung der hiesigen Handelskammer veranstalteten Umfrage, betreffend Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Aus dieser Veröffentlichung geht hervor, daß sich in hiesiger Stadt 776 im Handelsregister nicht eingetragene Handels- und Gewerbetreibende befinden, welche bei der Regelung der Sonntagsarbeit in Betracht zu ziehen sind; die weiter befragten Handwerksbetriebe der Metzger, Bäcker, Friseur etc. können gar nicht in Betracht kommen. Hiervon haben sich nur 364 (46,9 Prozent) gegen eine Einschränkung der Sonntagsarbeit erklärt, bezw. für Beibehaltung der jetzigen Zustände ausgesprochen, während 412 Geschäftsinhaber (53,1 Prozent) anderer Meinung sind. Es haben sich also für eine Ausdehnung der Sonntagsruhe direkt ausgesprochen 300 Geschäftsinhaber, die Unterschrift verweigerten, bezw. keine Erklärung abgegeben haben 112 Geschäftsinhaber, jedenfalls deshalb, weil sie einer weiteren Einschränkung der Sonntagsarbeit wohlgefiel gegenüberstehen und daher die Umfrage des Vereins selbständiger Kaufleute, der sich im Voraus öffentlich gegen eine Einschränkung der Sonntagsarbeit erklärt hat, nicht für objektiv gehalten haben. Zur Befristung dessen verweisen wir auf die zu Anfang August von uns präsentierte Eingabe, wonach sich 540 Ladeninhaber hiesiger Stadt für eine Einschränkung der Sonntagsarbeit ausgesprochen haben. Aus dieser Eingabe geht zur Genüge hervor, daß die Stimmung für eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit Jahr um Jahr zunimmt, indem sich in diesem Jahre fast doppelt so viel Geschäftsinhaber für deren Einschränkung ausgesprochen haben, als dies beispielsweise 1899 der Fall war. Da sich das Verhältnis zweifellos auch weiter in dieser Richtung entwickelt, so kann es keinem Bedenken unterliegen, daß sich in aller Kürze (etwa in Jahresfrist) fast alle Geschäftsinhaber für weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit aussprechen werden. Wenn man weiter in Erwägung zieht, wie wenig Anhänger die heute bestehende Sonntagsruhe vor 10 Jahren bei Inkrafttreten des Gesetzes unter den Ladeninhabern hatte, während heute ausnahmslos die großen Wohlthaten des Gesetzes anerkannt werden, so muß man doch unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß der geringe Widerstand, der sich heute einer weiteren Einschränkung der Sonntagsruhe entgegen stellt, in kurzer Zeit vollständig verschwunden sein wird. Wir machen den verehrlichen Magistrat ferner darauf aufmerksam, daß bereits vor mehr als 10 Jahren ein Gesuch um weitere Verbesserung der Sonntagsruhe in Aussicht gestellt wurde, da die bei Inkrafttreten des Gesetzes zugelassene 5 stündige Sonntagsarbeit überhaupt nur ein Ueber-

gangs stadium zur völligen Sonntagsruhe sein sollte. Es geht dies auch daraus hervor, daß laut Zeitungsmeldungen die kgl. Preussische Regierung wegen weiterer Behandlung der Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einen Erlaß an die Herren Regierungspräsidenten gerichtet hat, wonach solche auf Grund der Vorschrift des § 105b R.-G.-D. Abs. 2 Satz 2 aufgefördert werden, zu berichten, in welchem Umfange bislang durch statutarische Bestimmungen die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe über das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß ausgedehnt wurde und dabei gleichzeitig zu berichten, ob der Erlaß solcher Statuten auch noch in anderen Gemeinden in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß laut § 142 R.-G.-D. vom 1. Juni 1891 nicht nur die beteiligten Gewerbetreibenden, sondern auch die Gehilfen und Arbeiter anzuhören sind. Da sich bereits sämtliche Gehilfen hiesiger Stadt für einen einheitlichen Ladenschluß um 10 Uhr Vormittags, eventuell des Gottesdienstes wegen um 9½ Uhr, ausgesprochen haben, so steht zweifellos fest, daß die nach dem Gesetz erforderliche Mehrheit für eine Einschränkung der Sonntagsarbeit in hiesiger Stadt unbedingt vorhanden ist. Die vom Verein selbständiger Kaufleute und von der Handelskammer veranstalteten Umfragen, die in der Öffentlichkeit so hingestellt werden, als ob nunmehr vollständige Klarheit bezüglich der Stimmung betr. Einschränkung der Sonntagsarbeit herrschen würde und die Anhänger der Sonntagsruhe in der Minderheit seien, haben wir in Vorstehendem zahlenmäßig und einwandfrei widerlegt. Weiter erlauben wir uns noch besonders zu betonen, daß der Verein selbständiger Kaufleute auf das von Mitgliedern unterm 4. August cr. an ihn gerichtete Ersuchen, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen, mit Brief vom 14. August cr. folgenden Bescheid gegeben hat: „Der Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden, c. V., habe in seiner am 11. August abgehaltenen Sitzung beschlossen, vorerst davon abzusehen, zu der Frage der weiteren Einschränkung der Sonntagsarbeit von Vereins wegen Stellung zu nehmen. Es soll vielmehr jedem einzelnen Mitglied überlassen werden, sich für oder gegen die beabsichtigte Einschränkung zu erklären.“ Während der Vorstand des genannten Vereins den Anhängern der Sonntagsruhe einen solchen Bescheid gegeben, hat er es gleichzeitig für gut befunden, eine Eingabe an den verehrlichen Magistrat zu richten, in welcher er für Ablehnung unseres Antrages eintritt, und da nachgewiesenermaßen die Mehrheit seiner Mitglieder, d. h. die Mehrheit der Ladeninhaber, die dem Verein angehören, für Verkürzung der Sonntagsarbeit eintrat, so hat er versucht, durch seine Bevollmächtigten Erklärungen für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes zu sammeln, wobei es bedenklicher Weise thatächlich gelungen ist, infolge wiederholter Vorstellungen einige Geschäftsinhaber, die unsere Eingabe für Verkürzung der Sonntagsarbeit unterschrieben hatten, zu Gegnern unserer Bestrebungen zu machen. Auch die Handelskammer, die zuerst in einer für eine Behörde durchaus unzulässigen Weise Stimmung gegen unsere Bestrebungen zu machen gesucht hat, giebt nun zu, daß sich in hiesiger Stadt nur 369 Ladeninhaber befinden, deren Firmen eingetragen sind, von diesen stimmten 161 für Ausdehnung

der Sonntagsruhe, während nicht bekannt gegeben wird, wie viel sich für Beibehaltung des jetzigen Zustandes ausgesprochen haben, und wie viel Firmen trotz der wiederholten Aufforderung, der Handelskammer keine Erklärung abgegeben haben, also zum Mindesten keine Gegner unserer Bestrebungen sind. Es ergeben sich somit im Handelsregister eingetragene Ladeninhaber 369, nicht eingetragene Ladeninhaber 776, insgesamt 1145 Handels- und Gewerbetreibende mit offenen Verkaufsstellen, die übrigen 274 offenen Verkaufsstellen der Bäcker, Metzger und Friseur können, wie bereits erwähnt, nicht in Betracht kommen. Eine genaue Prüfung der Sachlage ergibt, daß eine durchaus objektive Umfrage bisher überhaupt nicht stattgefunden hat, und auch von einer der beteiligten Parteien bewirkt werden kann, weshalb wir den verehrlichen Magistrat bitten, selbst eine Umfrage bei den in Frage kommenden 1145 Ladeninhabern bewirken zu lassen, die unseres Erachtens nur allein objektiv sein und als zuverlässige, einwandfreie Unterlage für einen von dem verehrlichen Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu fassenden Beschluß dienen kann. Wiesbaden, den 3. Dezember 1902. Hochachtungsvoll! (Folgen die Unterschriften einer Anzahl Geschäftsinhaber.) — Gleichzeitig wird uns mitgeteilt, daß auch in Mainz die gleichen Bestrebungen sich geltend machen und voraussichtlich nach den Feiertagen etwas lebhafter betrieben werden. Auch soll in Darmstadt schon in aller Kürze eine wesentliche Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe stattfinden. In allen genannten Städten hat man die handwerksmäßigen Betriebe der Bäcker, Metzger und Friseur außer Acht gelassen.

Herrn!
Zambacapseln
gefüllt mit Vaseline 0,05 und
Gelatine 0,2.
Ansch. warm empfohlen gegen Blasen-
u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den
Magen absolut unschädlich, rasch und
sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus
allen Weltteilen geg.
20 Pfg. Porto vom
alleinigen Fabrikanten
Sitzort in roten Buchen 20 20.

Das Wort „Zamba“ ist
lediglich Schutzmarke und muss
jedem Packet aufgedruckt sein.
In WIESBADEN in der
LÖWEN- und TAUNUS-
APOTHEKE. 849/3

Vogel-, Hühner- u. Taubenfutter
1c.
jeder Art
empfehl. billigt, jeder Posten frei Haus.
Reinhold Benemann,
jetzt nur 19 Bleichstraße 19
Telephon 2712. 8159

Wegen bevorstehender Geschäfts-Veränderung

sehen wir uns veranlasst, unser grosses Lager

moderner und antiker Kunst-Gegenstände

in kurzer Zeit zu räumen. — Wir unterstellen desshalb unsere gesamten Vorräthe in:

Porzellan (Sèvres, Copenhagen, Delft etc.),

Aecht französ. Bronzen, Elfenbein, Möbeln, Marmor, Silber, Miniatures, Nippes etc. etc.

einem Ausverkauf mit Preisermässigungen von

25 bis 33 1/3 Procent.

Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Auf unsere seltene Collection Sèvres-Vasen in allen Grössen machen besonders aufmerksam.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.



N. Herz & Söhne,



Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Wilhelmstrasse 44,
Ecke der gr. Burgstrasse.

Wilhelmstrasse 44,
Ecke der gr. Burgstrasse.